

---

## 1. Prolog: Des Mythos langer Arm durch die Geschichte

*„In die Gegenwart wirkt nur jener Teil des Vergangenen hinein, der dazu bestimmt ist, sie zu erhellen oder zu verdunkeln.“*

-Italo Svevo<sup>1</sup>

Am Anfang war die Stunde Null. Die Waffen schwiegen und aus den Trümmern erhob sich das Volk, um seine Heimat wiederaufzubauen. Mit unendlichem Fleiß und noch größerer Opferbereitschaft, Hand in Hand, bereiteten die deutschen Trümmerfrauen ihren heimkehrenden Männern den Boden, auf dem diese durch harte Arbeit Deutschland aus dem Nichts zu einem Land machten, in dem dank sozialer Marktwirtschaft und D-Mark bald Milch und Honig flossen. Nach langem Irrweg durch die Geschichte fand Deutschland wieder seinen angestammten Platz im Westen und so schlossen sich allmählich die Wunden der geschundenen Heimat. Dies ist in gekürzter Fassung das mythische Konvolut der frühen Bundesrepublik. Manche diese Mythen wurden früh formuliert und mussten der neuen Situation bloß angepasst werden wie etwa der eines deutschen Sonderweges (Bizeul 2013: 180-181). Manche sickerten erst spät ins kollektive Ohr wie etwa der in den 1980ern in Westdeutschland aufkommende Mythos der deutschen Trümmerfrau (Treber 2014: 404). Politische Mythen dienen der Legitimation und Vergewisserung der Existenz eines Gemeinwesens über kollektiv gelebte Erinnerungskultur an historische oder historisierte Meistererzählungen, welche ein emotionales Bindeglied zwischen dem Individuum und seiner politischen Gemeinschaft erzeugen. Somit sollten die oben genannten Mythen dem westdeutschen Nachfolgestaat des Deutschen Reichs, seiner politischen Elite, aber auch dem bundesrepublikanischen Demos Legitimation und Selbstvergewisserung sowie ein Gemeinschaftsgefühl stiften. Mit der Komposition von Geschichte und ihrer mythischen Transzendenz wird Politik gemacht. Geschichtspolitik, die Applaus wie Ablehnung findet. Doch wo Ablehnung ist, steht bereits eine Gegengeschichte im erzählerischen Raum. Bereits unmittelbar nach dem Krieg bereiteten konservative bis rechtsradikale Intellektuelle Gegenmythen und Anknüpfungspunkte zu den deutschnationalen Diskursen des 19. und 20. Jahrhunderts vor, die eine durch den bundesrepublikanischen Bruch mit Reichsidee und deutscher Großmachtspolitik bedroht geglaubte deutschnationale Denkschule erhalten sollten - und damit die hoffende Erwartung einer Renaissance

---

<sup>1</sup> (Svevo 1988: 467).



ihrer Ideologie. Diese von Armin Mohler ins Leben gerufene „Konservative Revolution“ stellte eine antiliberalen Denkfabrik dar, die im Hintergrund rechtskonservative Netzwerke im In- und Ausland spann und über die an Frankreichs *Nouvelle Droite* angelehnte „Neue Rechte“ ein Konzept zur Rückeroberung verloren geglaubter „kultureller Hegemonie“ ersann - ein Konzept des italienischen Marxisten Gramsci.<sup>2</sup> Diese Neue Rechte seit den 1970er Jahren führte die Gedanken der Konservativen Revolution unter Anwendung sprachpolitischer Strategeme logisch fort, um metapolitischen Einfluss auf die geschichtspolitischen Diskurse der Bundesrepublik auszuüben. Durch die geschickte Nutzung alternativer Mythopoesis und derer ästhetischen Wirkmacht fanden die neurechten Diskurse seit den 1980ern zunehmenden Widerhall im konservativen Milieu und brachen sich mit dem Aufkommen rechtspopulistischer Organisationen und Parteien in den 1990ern auch politisch Bahn. Seit dem Jahrtausendwechsel intensivierten sich die Bemühungen neurechter Presseorgane, Denkfabriken und aktionistischer Organisationen, diese ersten kurzfristigen Erfolge auszubauen und zu verstetigen. Die im Zuge der Finanzkrise 2008 sich gründende Anti-Euro-Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD) und die hauptsächlich islamophobe Organisation „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ (Pegida) sind dabei die zeitgenössischen Ventile neurechter Diskurse im politischen und öffentlichen Raum. Gerade aus politikwissenschaftlicher Perspektive muss daher die Rolle politischer Mythen, Symbole und Narrative untersucht werden, vermitteltst derer die Neue Rechte versucht, eine kulturelle Hegemonie über eine immer wirkmächtigere Gegenöffentlichkeit zu etablieren. Die entscheidende Frage lautet also: Welche Rolle spielen politische Mythen, Symbole und Narrative im neurechten Diskurs? Hierzu wird nach einer kurzen Darstellung des Forschungsstandes zunächst ein ausführlicher Blick unter anderem auf die Begriffe „Mythos“, „Narrativ“ sowie „Symbol“ geworfen werden, um ihre interdisziplinäre und interlinguale Mannigfaltigkeit ordnend in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen. Anhand einer solchen Konzeptspezifikation mit dem notwendigen Rüstzeug ausgestattet, werden dann die heterogenen alt- und neurechten Denkfabriken, Organisationen, Parteien, Bewegungen und Personen untersucht, um aufzuzeigen, dass deren Vernetzung insbesondere im intellektuell-diskursiven Bereich weder zufällig, noch unzusammenhängend ist, sondern einen erkennbaren roten Faden aufweist - von der Nachkriegszeit bis heute. Der Hauptteil widmet sich den Mythen, Symbolen und Narrativen im alt- und neurechten Diskurs und stellt diese den bundesrepublikanisch und in der DDR geprägten gegenüber. In Hinblick zur Auswahl der Mythen

<sup>2</sup> „[...] dass sich die Suprematie einer gesellschaftlichen Gruppe auf zweierlei Weise äußert, als Herrschaft und als intellektuelle und moralische Führung [...] Eine gesellschaftliche Gruppe kann und muss sogar bereits führend sein, bevor sie die Regierungsmacht erobert“ (Gramsci 2012, 1947).

wird sinngemäß nur auf diejenigen eingegangen, die entweder im Kontext der Bundesrepublik signifikant wurden und somit von der Neuen Rechten angegriffen werden, um deren Legitimations- und Sinnstiftung zu untergraben, oder diejenigen, die für die ideologische Selbstbestimmung der Neuen Rechten selbst von immanenter Bedeutung sind. Dabei wird klar, dass vermittelt der Nutzung bestimmter Mythopoesis sowie der „Arbeit am Mythos“ (Blumenberg 2001) der gesellschaftliche Konsens des bundesdeutschen Demos aufgebrochen werden soll. Indem dieser Konsens in Frage gestellt wird und mithilfe einer offensiv geführten Marketing-Kampagne, die eigenen Mythopoesis in den öffentlichen Raum zu bringen, soll der in der Nachkriegszeit begründete *Metademos* (*μετάδημος*) einer rechten Gegenöffentlichkeit an Einfluss gewinnen. Gramscis Konzept der kulturellen Hegemonie aufgreifend, soll diese Gegenöffentlichkeit zur „intellektuellen Führung“ der Neuen Rechten führen - als nötige Vorstufe einer Eroberung der Regierungsmacht (Gramsci 2012: 1947). Damit sollte auch zur gesellschaftlichen Relevanz des Themas hinreichend Auskunft gegeben sein, denn die Frage nach der Rolle politischer Mythen einer Gegenöffentlichkeit definiert auch deren Zielsetzungen und da die politische Macht und der öffentliche Einfluss der Neuen Rechten in Deutschland zunimmt und die Erfahrungen aus dem Ausland zeigen, dass deren Machtübernahme keineswegs unmöglich ist und dieser neurechte „Kulturkampf“ eine unmittelbare Bedrohung des liberalpluralistischen gesellschaftlichen Zusammenlebens darstellt. Selbst ohne politischen Wandel ist die Zukunft einer mythisch zerrissenen Gesellschaft die einer sprachlich und mental zerrissenen Gesellschaft. Ohne Konsens eines hinreichend großen Teils einer Gesellschaft in Bezug auf ihre Art zu sprechen und zu denken, ist die Existenz dieser Gesellschaft als Einheit in Frage gestellt. In punkto politikwissenschaftlicher Relevanz lässt sich feststellen, dass dieses Buch besonders eine Synthese zahlreicher Ansätze darstellt, den Fokus dabei aber in eine bislang wenig berücksichtigte Richtung lenkt. Es gibt eine mittlerweile schier überbordende Vielzahl von Arbeiten, die sich mit dem Phänomen der Neuen Rechten oder des Rechtspopulismus beschäftigen und auch die Erforschung politischer Mythen rückt zunehmend ins Augenmerk politikwissenschaftlicher Forschung. Bislang kaum untersucht wurde dagegen die konkrete Rolle mythopoetischer Gegenkonzepte der Neuen Rechten als Stichwortgeber und intellektueller Unterbau rechtspopulistischer Bestrebungen, politische Macht zu generieren. Da politische Mythen heute zumeist nationale Mythen sind, unterscheidet sich Deutschland von allen anderen Staaten insofern, als dass manche Mythopoesis oder Elemente dieser im kollektiven kulturellen Langzeitgedächtnis (Assmann 2007b: 69-70) zwar schlummernd aktiv, politisch aber nicht belegt sind aufgrund der Mythenumwälzung nach 1945. Dadurch konnte sich die Neue Rechte sehr viel älterer, wirkmächtigerer Mythen bedienen, die im zunehmenden Normalisie-



rungsdiskurs in Deutschland nach der Wiedervereinigung Anklang fanden. Zudem verdrängten in einigen Fällen akademische Dekonstruktionen und soziokulturelle Veränderungen die bundesrepublikanische Vereinnahmung nationaler Mythen und Meistererzählungen, so dass die Neue Rechte das Mythenvakuum besetzen konnte und an Deutungshoheit gewann. Der Anspruch, das „wahre“ Deutschland zu vertreten, ist im Kontext der durch die Neue Rechte belegten älteren deutschen Mythopoesis, von enormer Suggestionskraft. Dagegen verlieren viele bundesrepublikanische Mythen durch deren Verknüpfung an obsoletere Deutungsstrukturen (Kalter Krieg, Antikommunismus, Deutsche Teilung) an gesellschaftlicher Kohäsion. Neben den in der Forschung herangezogenen sozioökonomischen, soziokulturellen, demographischen und vielen anderen Faktoren nebst exogenen Schocks, die belegen sollen, wieso der Rechtspopulismus in Deutschland so schnell und stark an Einfluss gewann, soll hier mit dem Verweis auf die mythopoetische Metapolitik der Neuen Rechten und derer ästhetisch-emotionalen Wirkmacht (die sich historisch mehrfach bewiesen hat) ein Beitrag zur Ursachenforschung geleistet werden. Darüber hinaus stellt auch die systematische Typologisierung und Definition einer Vielzahl teils in der Forschung synonym oder vage definierter Termini wie politischer Mythos und Kultur, Symbol, Metanarrativ und *grand narrative*, *métarécit* und Meistererzählung sowie einigen anderem mehr, einen Teil zur Klärung offener politikwissenschaftlicher Fragen dar.



---

## 2. Literaturüberblick und Forschungsstand

In Bezug auf die Fragestellung der Arbeit lassen sich grob drei Forschungsstränge voneinander unterscheiden, deren Behandlung hier von Interesse ist. Zum einen ist das die Erforschung politischer Mythen und derer Wirkmacht in Deutschland, wobei zur Wirkmacht selber aufgrund der schwierig zu operationalisierenden Empirie wenig geschrieben wurde und der Themenkomplex daher eher deskriptiv behandelt wird. Dann die Forschung in Bezug auf die Entstehung der Neuen Rechten aus dem Geiste der Konservativen Revolution und Armin Mohlers transnationalem rechtskonservativen Netzwerk und -zumeist separat - die Verbindung der Neuen Rechten in Deutschland mit rechtspopulistischen Organisationen wie der AfD oder Pegida. Drittens ist die Forschung hinsichtlich Erinnerungsorten<sup>3</sup>, Symbolen, neurechter Mythen und narrativer Strategeme zu nennen, die sich allerdings ebenfalls nicht der Frage derer Wirkmacht in der Öffentlichkeit stellt. Die große Menge nicht klar diesen Strömungen zuzuordnender Artikel, Studien und Monographien, die manchmal nur zur Klärung eines winzigen Teilaspekts dienlich waren, kann an dieser Stelle leider nicht erschöpfend Würdigung finden, gleichwohl deren Bedeutung als unerlässlich charakterisiert werden muss.

### 2.1 Politische Mythen, Symbole und Narrative als Forschungsgebiet

Im Kontext deutscher Mythenforschung ist vor allem Herfried Münkler von Bedeutung, der nicht nur eine Zusammenfassung der für ihn wichtigsten Mythen von Arminius/Hermann bis zu den politischen Mythen der Bundesrepublik liefert, sondern auch auf die politische Bedeutung von Mythen und Narrativen hinweist (Münkler 2009: 11-12). Hervorzuheben ist hier auch Wolfgang Schivelbuschs Monographie „Kultur der Niederlage“, der in seiner mentalitätsgeschichtlichen Analyse die Gemeinsamkeiten in der vor allem mythischen Verarbeitung großer Niederlagen von Troja bis heute untersucht (Schivelbusch 2003: 11). Die grundlegenden Forschungen zum Themenkomplex Mythos beruhen in diesem Buch vor allem auf den Arbeiten von Claude Lévi-Strauss, Ernst Cassirer, Hans Blumenberg, Pierre Nora und Roland Barthes, um nur einige zu nennen.

---

<sup>3</sup> Pierre Noras Konzept der „*lieu de mémoire*“ fand in Deutschland rege Rezeption (François 2005: 7).



## 2.2 Rechtspopulismus und die Neue Rechte als Forschungsgebiet

In Westeuropa sind Mitte der 1980er eine Reihe von Parteien in Erscheinung getreten, die von Journalisten und Sozialwissenschaftlern rechtspopulistisch betitelt wurden (Decker 2006: 9). Seit den frühen 1990er Jahren sieht Mudde einen „populistischen Zeitgeist“ in den westlichen Demokratien am Wachsen (Mudde 2004: 551), weswegen auch die Versuche, die Ursachen dieses Phänomens zu untersuchen, zunahm. In dieser Zeit untersucht Frank Decker dessen soziostrukturelle Faktoren, etwa in der auf der Theorie von Lipset und Rokkan (Lipset und Rokkan 1967) beruhenden Annahme Deckers, die Auflösung sozialer *Cleavages* sei die Grundlage des Erfolgs rechtspopulistischer Parteien (Decker 2006: 10 und 14). Dieser Nachfrageseite stellt er die Angebotsseite gegenüber, durch die eine rechtspopulistische Partei (langfristigen) Erfolg erreichen kann vermittelt eines charismatischen Anführers, einer stabilen Organisation und in sich konsistenten Ideologie (ebenda: 16). Jan-Werner Müller geht dagegen von einer demokratietheoretischen Perspektive an die „innere Logik“ des Populismus heran, um Links- und Rechtspopulismus untersuchen zu können (Müller 2016: 129). In Ablehnung modernisierungstheoretischer Erklärungsversuche, wie sie Decker zu Felde führt, etwa des populistisch wählenden „Modernisierungsverlierers“, dem die Welt zu komplex geworden ist (ebenda: 33), sieht Müller diese innere Logik des Populismus in der Verquickung von Antielitismus, dem manichäischen Gegensatz eines „reinen Volkes“ und „korrupter Eliten“ sowie einem antipluralistischen Alleinvertretungsanspruch der Populisten (ebenda: 44). Die österreichische Soziolinguistin Ruth Wodak widmet sich in „Politik mit der Angst. Zur Wirkung rechtspopulistischer Diskurse“ als herausragende Vertreterin der kritischen Diskursanalyse der emotionalen Dimension des Rechtspopulismus. Sie widmet sich den rechtspopulistischen Parteien in der EU, der Schweiz und den USA in Bezug auf deren Methoden, kontinuierlich Angst zu erzeugen und zu legitimieren (Wodak 2016: 19) und spricht dabei von einer „Mikropolitik der Angst“ (ebenda: 82). Dabei konstatiert sie eine Gemeinsamkeit dieser Parteien, aus ethnischen, religiösen, sprachlichen und politischen Minderheiten eine Bedrohung für das rechtspopulistische „Wir“ - die Nation oder das Volk - zu konstruieren (Wodak 2016: 21). Gleichzeitig seien ein Laissez-faire-Liberalismus (ebenda: 25) und die „Arroganz der Ignoranz“ Kennzeichen rechtspopulistischer Parteien, die einen Rückfall in voraufklärerische Rhetorik darstellt (ebenda: 19).<sup>4</sup> Das Bestechende an Wodaks Monographie ist die präzise Aufarbeitung rechtspopulisti-

<sup>4</sup> Wobei der Verweis auf Laissez-faire-Liberalismus als einigendes Band („in der Regel“, Wodak 2016: 25) so nicht unbedingt gelten kann, blickt man z.B. nach Osteuropa, wo eine eher protektionistische, keynesianische Wirtschaftspolitik seitens rechtspopulistischer Parteien vertreten wird, etwa in Polen.



scher „Mikropolitik“, also wie Rechtspopulisten sich im politischen Alltag, medienpolitisch, im Wahlkampf oder in den neuen sozialen Medien im Internet gerieren, um ihre Diskurse zu produzieren und zu reproduzieren (ebenda: 19). Damit nähert sich die Forschung bereits einem soziokulturellen Ansatz. Die Historikerin und Politikwissenschaftlerin Karin Priester knüpft an Muddes Ansatz vom Populismus als „dünnere Ideologie“ (Mudde 2004: 543) an, wenn sie davon spricht, dass dieses Phänomen weniger eine Frage von links oder rechts ist, sondern von „Kräften eines neuen Aufbruchs“ gegenüber „Kräften der Beharrung“, einem Widerstand gegen ein als verkrustet empfundenes politisches System eines phantasielosen „weiter so“ (Priester 2012: 13-14).<sup>5</sup> Demzufolge stellt sich nur die Frage, von welcher „ideologischen Großfamilie“ die Kräfte des Aufbruchs im „populistischen Moment“ (ebenda: 16) eine ideologische Unterfütterung erfahren, um ihre dünne Ideologie zu überwinden. Judis sieht in der „Explosion des Populismus“ ein Frühwarnsystem politischer Krisen (Judis 2016: 16 und 157-158), wofür er mit Kriesi und Pappas vor allem die globale Finanzkrise von 2008 verantwortlich macht (Kriesi und Pappas 2015: 323). Auch wenn diese Theorie für zum Beispiel Osteuropa nicht haltbar ist, wie Hanley und Sikk überzeugend darlegten (Hanley und Sikk 2016: 8), bedeutet die nicht zwangsläufige Verbindung von Krise und Erfolg populistischer Parteien nicht, es gebe keine im Einzelfall. Zumindest für Deutschland kann der Wahlerfolg der AfD durch das Nutzen der Finanzkrise von 2008 im Sinne eines neuen Aufbruchs (Priester 2012: 13-14) durchaus konstatiert werden und der kurze Marsch der Partei in den Rechtspopulismus mit dem Nutzen der Flüchtlingskrise von 2015 (s. in dieser Arbeit: Kapitel 4.1). Armin Pfahl-Traugher verfolgte 1998 den Ansatz, den Zusammenhang von Konservativer Revolution und Neuen Rechten und deren Spannungsverhältnis zu den Wertvorstellungen des bundesdeutschen Verfassungsstaates aufzudecken (Pfahl-Traugher 1998: 11). Brauner-Orthen knüpft 2001 mit der Betrachtung insbesondere der 89er-Bewegung nach der Wiedervereinigung in Bezug auf die Neue Rechte daran an (Brauner-Orthen 2001: 14). Darauf aufbauend, analysiert Patrick Keßler 2018 die zunehmende Bedeutung der Neuen Rechten im öffentlichen Diskurs und deren wachsende Rezeption durch das konservative Milieu (Keßler 2018: 8). Volker Weiß setzte 2017 die Verflechtungen der Neuen Rechten mit AfD und Pegida sowie aktionistischer Organisationen wie dem Identitären Block (IB) ins Zentrum einer „Autoritären Revolte“ (Weiß 2017: 64, 118, 148), wobei er auch die Nutzung alternativer Mythen thematisch anschnitt, etwa durch den Mythos des Abendlandes (ebenda: 155).

---

<sup>5</sup> Vgl. Muddes Konzept einer „*silent majority*“, die sich nicht ausreichend durch die „Eliten“ vertreten fühlt (Mudde 2004: 363).



### 2.3 Rechte Mythen als Forschungsgebiet

Breuer nennt 1990 das Konzept der Konservativen Revolution terminologisch „unhaltbar“, weswegen es sich selbst um einen Mythos handle (Breuer 1990: 603). Auch Jost Müller kritisiert 1995 in „Die Mythen der Rechten“, dass sich diese in zwei Jahrhunderten nicht wesentlich geändert hätten (Müller 1995: 7), womit er die Eigenständigkeit einer Neuen Rechten als Selbstbezeichnung einer extrem heterogenen ideologischen Gemeinschaft ablehnt und auf eine bloße konservative „Tendenz zu einer autoritär verfassten parlamentarischen Demokratie“ hinweist, was ihn allerdings nicht davon abhält, den Terminus Neue Rechte zu verwenden (ebenda: 12). Auch hier soll trotz der extremen Heterogenität und Problematik der Begriffe „Neue Rechte“ und „Konservative Revolution“ auf diese zurückgegriffen werden, da sie - dem Anlass angemessen eingegrenzt - der wissenschaftlichen Arbeit mehr nützen als schaden. Langebach und Sturm subsummieren in ihrem Sammelband 2015 „Erinnerungsorte der extremen Rechten“, womit sie vor allem auf die Bedeutung der Geschichtspolitik für die extreme Rechte hinweisen (Langebach und Sturm 2015: 8). Dabei bleibt der Begriff der extremen Rechten seltsam vage stehen mit dem Verweis auf heterogene Strömungen die gemeinsam Mythen teilen (ebenda: 9). Im vorliegenden Buch wird die extreme Rechte, obwohl die Grenzen zur Neuen Rechten fließend sind, nur am Rande eine Rolle spielen, da der Fokus auf Neuer Rechte und Rechtspopulismus liegt.



### 3. Trümmer auf dem Fluss der Zeit: Mythen, Symbole und Narrative

“If This Is Your Land, Where Are Your Stories?”

- Sprichwort kanadischer Ureinwohner<sup>6</sup>

#### 3.1 Der politische Mythos: Ein janusköpfiges Konzept

Mythen sind wie Trümmerteile auf dem Fluss der Zeit: ein schier unerschöpfliches Reservoir an emotional aufgeladenen Geschichten und Erzählungen, Symbolen und Erinnerungen, die mal laut, mal leise mahrend, fordernd, schauernd klopfen an das kollektive Ohr. Im allgemeinen Sprachgebrauch oft verwendet im Sinne von Märchen oder Sagen, steckt weit mehr in diesem Begriff, von dem es heißt, ihn zu fassen, gleiche der Aufgabe, einen Pudding an die Wand zu nageln (Kaase 1983: 144, Fußnote 1). Im klaren Gegensatz zur Wissenschaft ist der Mythos emotional aufgeladen und wehrt sich jedwede Zergliederung seiner Wahrheit (Cassirer 1990: 123). Gerade die oberflächliche Simplizität des Mythos verschafft ihm seine opake Natur. Mythen sind ferner universal: Zwischen den Mythen der verschiedenen Kulturen existieren große Ähnlichkeiten (Lévi-Strauss 1977: 228). Als Untergruppe des Begriffs Mythos zeigt sich der politische Mythos als scheinbar redundanter Begriff, ist doch der Mensch als *zoon politikon* (ζῷον πολιτικόν) in seinem Wesen staatenbildend und somit stets politisch (Aristot. Pol. 1253a1-11). Abzugrenzen ist hier aber der politische Mythos vom religiösen (etwa einer Theogonie), der zwar auch politisch instrumentalisiert werden kann (und fast immer wird<sup>7</sup>), aber nicht politisch an und für sich ist. Wie etwa von Christian Meier (Meier 1983) beschrieben, begann die Trennung der politischen von der religiösen Sphäre bei den Griechen. In der Orestie von Aischylos als Mythos der Polis steht Pallas Athene als Modernisiererin dem unerbittlichen, archaischen Recht der Erinyen gegenüber (Meier 1983: 179f. und 219; Fischer 2017: 418-419; Aischylos Eumeniden 470-490 und 680-719). Die von ihr begründete Herrschaft des Rechts auf der Grundlage menschlicher Rechtsprechung statt göttlicher Rache dient so auch der Entwicklung des Staates und legitimiert die Polis als

<sup>6</sup> Zitiert nach Chamberlins Buchtitel (Chamberlin 2010: 1).

<sup>7</sup> Da die Sphäre des Religiösen häufig die Sphäre des Politischen berührt, da beide letztlich soziale Sphären sind. Etwa im zentralen Teil des Hindu-Mythos des Mahabharata, der Bhagavadgita, wenn der Gott Krischna gegenüber dem Pandava-Prinzen Ardschuna das Kastenwesen und somit die brahmanische Ordnung für sinnhaft erklärt (Bhagavadgita 4, 13; 18, 41-48). Oder in der Bibel, etwa wenn es um die Stellung zur staatlichen Gewalt geht, etwa Römer 13, 1-7 oder Mt 22,21. Letztlich ist jeder Mythos zumindest auch politisch zu betrachten als leerer Signifikant, der entsprechend von Politikern, Parteien und anderen Gruppen und Personen verwendet werden kann (Laclau 2005: 43-44).



politische Organisationsstruktur (Meier 1983: 181-182; Aischylos Eumeniden 903-1020). Beschäftigt sich der religiöse Mythos mit Entstehung und Werden der Welt und somit der Götter, so beschäftigt sich der politische Mythos mit Entstehung und Werden einer politischen Gemeinschaft, wobei im Gegensatz zur historischen Überlieferung nicht das Ereignis selbst, sondern seine Sinnhaftigkeit im Vordergrund steht (Münkler 1994: 21). Dabei erschwert die begriffliche Nähe des politischen Mythos zu Termini wie politischer Utopie, Ideologie oder Kultur die Einordnung zusätzlich. In diesem Kapitel soll der Frage nachgegangen werden, was den politischen Mythos ausmacht, wo er zu verorten ist im Dämmerndes der Jahrhunderte, wie er entsteht und wodurch er seine Wirkmacht innerhalb der politischen Kommunikation erfährt. Dazu wird zunächst im Rahmen einer Konzeptspezifikation der politische Mythos im Vergleich zu politischer Kultur und nationalem Mythos sowie politischer Utopie und Ideologie abgegrenzt. Dann geht es in „*Unde venisti, Mythos?*“ um die Entstehung des Mythos als Mythopoesis und in „*Qui es, Mythos?*“, wie sich der Mythos artikuliert und wie er mit politischen Inhalten belegt werden kann. Überdauert er in den Köpfen der Menschen die Zeit, als Niederschrift? Sind es Gefühle, in denen er schlafend des erweckenden Wortes harrt? Oder braucht er das stete gebetartige Wiederholen seiner Quintessenz, um fortzudauern? Als Beispiele werden die „*Chanson de Roland*“ und „*Cantar del Mio Cid*“ herangezogen. Im Zwischenfazit „*Quo vadis, Mythos?*“ soll hiernach erklärt werden, worin seine Wirkmacht in der politischen Kommunikation begründet liegt, und wie ein vorläufiges Urteil über Gefahr, Harmlosigkeit oder auch Nützlichkeit des politischen Mythos ausfallen könnte.

### 3.1.1 Politischer Mythos und politische Kultur

*„Immer sind es die Werte, die den Kampf schüren und die Feindschaft wachhalten. Daß die alten Götter entzaubert und zu bloß geltenden Werten geworden sind, macht den Kampf gespenstisch und die Kämpfer verzweifelt rechthaberisch.“*

- Carl Schmitt<sup>8</sup>

Während politische Kultur als „Weltbild“ (Weber 1988: 252) und „ungeschriebene Verfassung“ den Rahmen des Politischen absteckt und determiniert, was Politik ist, soll und darf und wie politisch kommuniziert wird (Rohe 1996: 1-2), geht der politische Mythos tiefer in die „Seele“ einer politischen Gemeinschaft ein (Pohl 2004: 25). Der politische Mythos dient der Legitimation und Vergewisserung der Existenz eines Gemeinwesens

<sup>8</sup> (Schmitt et al. 1979: 31-32).